



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

CCXLV. Brief. Sehr nachtheilig für Herrn von Poufaly.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51062](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51062)

N. S.

Ich breche den Brief wieder auf. Bestellen Sie mir augenblicklich Ceträpost für mich und für zwei paar Sänstenträger auf fünf Meilen. Gleich nach diesem Bothen, der mit verhängtem Zügel reiten wird, bin ich bei Ihnen. Wie schön kommen mir jetzt mein Pferd und meine hundert Rubel zu Statuten; bisher hieß es leider von meinem Reiten:

— — Timor et minae

Scandunt eodem quo dominus, —

— — et

Post equitem sedet atra cura; *)

aber jetzt steigt ein glücklicher Wettrenner kaum so fröhlich aufs Pferd als ich.

CCXLV. Brief.

(Org. Ausg. 6. Thl. 31. Br.)

Sehr nachtheilig für Herrn von Pousaly.

Sophie an Henriette P^{te} zu Elbing.

Königsberg.

Ich schrieb Ihnen gestern, in welcher Absicht ich Zulchen auf dem Ball erwartete, und eile, Ihnen den Erfolg zu sagen.

Ich fand Zulchen sehr bald. Sie spielte mit solcher ängstlichen Zerstreuung, daß ich eilen mußte, sie vom Spieltisch wegzubringen, weil man schon sehr aufmerksam auf sie sah. Sie zeigte mir den Herrn von Pousaly; und nachdem wir

ges

*) HOR.

gegenseitig unser Herz ausgeschüttet hatten, verlies sie mich, um eine andre Verkleidung anzunehmen, für welche der Professor schon gesorgt hatte. Dann verlor sie sich unter dem Haufen, und tanzte mit Herrn von Pousaly, der über seine Unbekannte (denn sie tanzt unvergleichlich) entzückt war, und, mit grossem Vertrauen auf sich selbst, ihr verschiedene, ganz falsche, Buchstaben in die Hand schrieb. Lieschen hatte unterdessen Zulchens Anzug angelegt, und betrog durch ihre, eben so gebaute Leibsgestalt, sowohl Madame Vanberg, als auch Herrn von Pousaly; tanzte auch mit dem Professor, um dem Pousaly mehr Freiheit zur Beschäftigung mit seiner Unbekannten zu lassen. Gleich nachher veränderte auch der Professor seinen Anzug, und tanzte mit mir; Zulchen, als Unbekannte, steckte jetzt dem Herrn Pousaly ein Kartenblatt in die Hand, worauf ich ihr die Worte geschrieben hatte!

„Ich mus heut sehr auf meiner Hut seyn.
„Darf ich zu meiner Beruhigung von Ihnen
„erbitten: im zweiten Kabinet vom Fenster mit
„Ihr Gesicht zu zeigen?“

Er las dies, und blickte furchtsam nach Lieschen, die in Zulchens Tracht, und mit dem Gelde derselben, wieder am Spieltisch stand, indem Madame Vanberg mit Jemand in Unterredung war. Er machte seiner Unbekannten eine besahende Verbeugung. Diese gab dem Professor die Hand,

Hand, und ging mit ihm nach dem Kabinet. Herr von Pousaly folgte, scheu; und kaum hatte er die Larve abgezogen, als ich herein hüpfte.

Unter Tausenden, liebste Henriette, hätte ich ihn erkannt: er ist wahrlich der unverschämte Entführer, aus dessen Gewalt Herr Puf mich gerettet hat * * *)

Der Abscheu gegen diesen Menschen, der seine edle und ehrliche Mine so misbraucht, und eine Art von Nachsicht, trieb mich weiter, als wir verabredet hatten. „Kennen Sie mich, Herr von Pousaly?“ rief ich, indem ich die Larve abzog.

Ganz bestürzt stotterte er; „ich . . . ich . . . habe nicht die Ehre . . .“

„Nicht? besinnen Sie sich nicht an das Posthaus? nicht auf jenen schimpflichen Gang zur Lieutenantswittwe? Sie werden doch wol nicht unnatürlich finden, daß ich die Mademoiselle Vanberg zu warnen mich gedrungen seh?“

— Er war so betreten, daß ich Zeit genug hatte, meine Larve wieder vorzuschlagen. Ich machte ihm eine sehr höhnische Verbeugung. „Vergeben Sie mir,“ sagte die Unbekannte zu ihm, „ich habe mich in Ihrer Person geirrt.“ — Ich ging hinaus. Voll Angst folgte er mir. Unter dessen eilte Gulchen, sich umzukleiden; denn Lieschen erwartete sie schon. Ich mischte mich unter den Haufen; und sobald ich sah, daß er wieder mit Gulchen tanzte, verließ ich den Saal.

Ich

*) S. 151. L. Zhl.

Ich hätte gern, um noch bleiben zu können, Fulchens letzte Kleidung angezogen: aber zum Unglück ist sie mir zu klein.

Ich konnte, wie ich zu Hause kam, der Menge nicht widerstehn; ich verkleidete mich noch einmal, und Herr Mag. Rübbutts führte mich wieder in den Saal.

F o r t s e z u n g.

Ein Wohlbekannter unter der Larve.

DHenriette! wie blind müssen wir oft unserm Schicksal entgegen gehn! Ich gab mich Fulchen zu erkennen. Sie wurde von Jemand angeredet, der gleich nach mir in den Saal kam; die Unterredung ward lebhafter, je mehr sie sich mit ihm von mir entfernte. Ich bemerkte, daß beide mich oft ansahen. Ich wurde einigemal zum Tanz aufgefordert, und merkte erst, nachdem mein letztes Menuet zu Ende war, daß Fulchen mit ihrer Gesellschaft nach Hause gefahren war.

Ich setzte mich einsam nieder, weil ich hier Niemand kannte. Der Fremde, von dem ich jetzt geredet habe, setzte sich bald drauf neben mir. „Ich glaube,“ sagte er, „daß ich die Ehre habe, mit der Erbin der Wittwe E. zu Memel, zu sprechen?“

— Die Furcht, daß dieser Mann der Major v. F. seyn möchte, hemmte meine Sprache, bis ich seine Gestalt angesehen, und gefunden hatte, daß